

gol.
ivat-
Unterricht.
und Herren, sowie
Jahr ab Gelegen-
heit zu erlernen.
Ritter-Lehrein,
enstädteinst.

Erzählt Magazin
mit Ausnahme der
Sozial- und Zeitungs-
zeitungen.
Viele verschiedene
Zeitung mit Abgerufen
1.20 M. im Bezirk
nach 10 Km. Berge
1.25 M. im übrigen
Württemberg 1.35 M.,
Monatsabonnement
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Festsprecher Nr. 23.

96. Jahrgang.

Festsprecher Nr. 20.

Anzeigen-Gebühr
für die einfache Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einem
Einrückung 10 g,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Wanderblätter,
Illustr. Sonntagsblatt
und
Schmid, Knecht.

Nr. 11

Montag, den 15. Januar

1912

Vom R. Coang. Oberschulrat ist am 12. Januar eine ständige
Lehrstelle in Unterjettingen dem Hauptlehrer Haarer in Oberwölzen,
Beg. Taurnden (Göppingen) übertragen worden.

Die Reichstagswahlen.

In nächster Zukunft bringen wir das Ergebnis des
Oberamtsbezirks Herrenberg:

	Kappler	Schweikhardt	Steinmayer
Herrenberg	101	252	146
Alsfeldt	71	5	6
Altingen	81	25	10
Bondorf	156	76	40
Breitenholz	72	22	9
Entingen	89	66	43
Gürtlingen	73	57	97
Gütsieln	102	35	18
Hosbach	61	6	12
Hildegardshausen	54	73	33
Kanig	27	89	2
Kappingen	123	42	16
Mönchberg	25	41	12
Möhingen	163	12	19
Nebertingen	71	43	3
Nüsingen	59	64	51
Oberesingen	119	20	12
Oberjettingen	108	37	17
Oberndorf	112	1	—
Öschelbronn	66	61	59
Ploßingen	28	31	12
Pöltlingen	97	5	1
Reutlingen	61	32	15
Rohr	28	41	13
Tailfingen	87	39	12
Unteresingen	23	145	23
Unterjettingen	137	13	54
	2194	1333	735

Die Gesamtstimmenzahl in Württemberg.

An Gesamtstimmenzahlen in abgerundeten Summen haben auf sich vereinigt: Nationalliberale mit 6 Kandidaten und 1 Zählkandidaten 73 000 (1907: 66 650, 1903: 61 400); Volkspartei mit 9 Kandidaten und 1 Zählkandidaten: 82 400 (1907: 88 650, 1903: 62 609); Konervative und Bund der Landwirte mit 12 Kandidaten: 83 100 (1907: 48 400, 1903: 48 980); Zentrum mit 6 Kandidaten und 4 Zählkandidaten 79 900 (1907: 94 200, 1903: 90 000); Sozialdemokratie mit 17 Kandidaten: 153 100 (1907: 115 800, 1903: 99 740). Dabei ist zu beachten, daß die liberalen Parteien einander unterstützten und daß das Zentrum in 7

Wahlkreisen keine Stimmen an Konervative und Bund der Landwirte abgeführt hat.

Am bemerkenswertesten ist die Zunahme der Sozialdemokratie um etwa 37 300 Stimmen seit 1907. Von 1903 auf 1907 hatte die Zunahme nur rund 16 000 Stimmen betragen. In den einzelnen Wahlkreisen zeigt sich in runden Zahlen folgendes Bild des Zuwachs: 1. W.Kr. Stuttgart mehr 6730, die blügt. Parteien mehr 7025. 2. W.Kr. Cannstatt mehr 5120, blügt. Parteien mehr 270. 3. W.Kr. Heilbronn mehr 2960, blügt. Parteien mehr 240. 4. W.Kr. Böblingen mehr 3150, blügt. Parteien weniger 650. 5. W.Kr. Esslingen mehr 3120, blügt. Parteien weniger 1030. 6. W.Kr. Reutlingen mehr 2200, blügt. Parteien mehr 1000. 7. W.Kr. Calw mehr 2810, blügt. Parteien weniger 700. 8. W.Kr. Freudenstadt mehr 1700, blügt. Parteien weniger 900. 9. W.Kr. Balingen mehr 1670, blügt. Parteien mehr 2040. 10. W.Kr. Gmünd mehr 220, blügt. Parteien mehr 2980. 11. W.Kr. Backnang mehr 1840, blügt. Parteien mehr 780. 12. W.Kr. Crailsheim mehr 1920, blügt. Parteien mehr 30. 13. W.Kr. Aalen mehr 50, blügt. Parteien mehr 4530. 14. W.Kr. Göppingen mehr 2300, blügt. Parteien mehr 2430. 15. W.Kr. Biberach mehr 420, blügt. Parteien mehr 360. 16. W.Kr. Biberach mehr 490, blügt. Parteien mehr 120. 17. W.Kr. Ravensburg mehr 640, blügt. Parteien mehr 350. Nach diesen Zahlen ist die sozialdem. Bewegung nur in den Wahlkreisen Gmünd-Göppingen und Aalen-Gaiberg zum Stillstand gekommen.

Die Presse über die Reichstagswahlen in Württemberg.

So verschieden, wie die politischen Dinge sich in den Anschauungen der Parteien widerspiegeln, so unterschiedlich ist auch das Urteil der Blätter über das Ergebnis der Reichstagswahlen in Württemberg je nach ihrem Parteistandpunkt ausgefallen. Einigkeit herrscht aber in der Feststellung der Tatfrage, daß die Sozialdemokratie am besten dabei abgeschnitten hat.

Der "Staatsanzeiger" ist der Ansicht, daß von dieser Partei abgesehen, jede andere Erfolge und Verluste zu verzeichnen habe. Den Mittwoch der Nationalliberalen Partei im 1. Wahlkreis erklärt das Blatt weniger aus der Sonderkandidatur des Zentrums, als aus einem innerparteilichen Versagen der Fülldeutsche und selbst moncher Wahlbezirke künftig von Alt-Stuttgart, vor allem aber aus der außerordentlich starken Zunahme der Wahlberechtigten, die ganz vorwiegend der Sozialdemokratie zugute gekommen zu sein scheint. Das Regierungsorgan hätte es für aussichtsreicher gehalten, wenn es gelungen wäre, den "bürglerlichen" Kandidaten als gemeinsamen Kandidaten sämtlicher bürgerlichen Gruppen, nicht bloß der liberalen Parteien aufzustellen, und kommt schließlich zu dem Wunsche, daß für die Stichwahlen eine schiedlich-friedliche Verständigung unter den bürgerlichen Parteien zu stände käme.

Der "Schwäbische Merkur" verfügt schwere Sorgen über das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen. Er kritisiert den liberalen Zusammenschluß durch die Feststellung, daß er trotz konserватiven Zugangs weder die Reaktion noch den zweiten Wahlkreis wiedererobert, daß er Naumann nicht retten, den 5. Wahlkreis nicht sichern, Payer und Hauffmann nicht vor der Stichwahl behüten und Hauffmann besonders das peinliche Los nicht ersparen konnte, von der Gnade des Zentrums abhängig zu werden. Diese Partei sei in der benediktionswerten Lage, ihre vier alten Beziehungen sicher in der Tasche zu bestehen und, da es an gar keiner Stichwahl beteiligt ist, ausschließlich gebender Teil zu sein. Der Zusammenschluß der Liberalen habe nicht ausgereicht, den Vormarsch der Sozialdemokratie aufzuhalten und es sei bitter nötig, die aufgelösten bürgerlichen Reihen nunmehr enger zu schließen und dem jetzt zweifellos gefährlichsten Gegner so geschlossen als irgend möglich entgegenzutreten. Der "Merkur" bringt dafür auch schon praktische Vorschläge zum Vorschein derart, daß ein solcher bürgerlicher Block dem Bund der Landwirte in Heilbronn Gelegenheit bieten würde, einen Erfolg für Leonberg zu gewinnen, wo die Deutsche Partei einzig und allein auf einen Erfolg hoffen dürfe. Man kann gespannt darauf sein, wie dieser Vorschlag von der Volkspartei und dem Bund aufgenommen werden wird.

Die "Deutsche Reichspost" ist mit dem Ergebnis der Wahlslacht in Württemberg wohl zufrieden. Sie findet darin die gleichen Folge wie im Reich: ein Vordringen der Sozialdemokratie und ein vollständiges Versagen des liberal-demokratischen Blocks. Die Verdrängung Naumanns aus der Stichwahl nennt das konseriative Organ ein Ereignis, das jeder deutsche Patriot aus christlichen und konserватiven Gesichtspunkten mit einer aufrichtigen Genugtuung begrüßen müsse. Während die Konservativen gut abschnitten, hätten die Liberalen und Demokraten nicht einen einzigen Kandidaten durchgebracht und das Fazit sei ein Rückgang der liberal-demokratischen Sitze und Stimmen, eine Zunahme der Zentrumsstimmen und Befestigung der Zentrumspartei, sowie eine Zunahme der konservativ-blinden Stimmen.

Ahnlich bespricht das "Deutsche Volksblatt" den Wahlgang. Es folgert aus seinen Resultaten die vier Tatjachen des energischen, unerschütterlichen Standhaltens des Zentrums, des Zusammenarbeitens der rechtsliegenden Parteien gegenüber dem Großblock, das enorme Anwachsen der Sozialdemokratie, an dem weder ein ernsthafter Politiker noch eine Regierung ohne Beachtung vorbeigehen könne, und die Zurückdrängung des Liberalismus auf der ganzen Linie. Zentrum und Konservativen hätten jetzt dank ihrer weitsichtigen Wahlpolitik das Schicksal der Liberalen in sämtlichen württembergischen Wahlkreisen in den Händen.

Im Gegenzug dazu glaubt der "Beobachter", daß

Mittellost nach Amerika.*)

Erlebnisse von Kurt Aram.

In der Redaktion der "Gartenlaube" kam vor kurzem Sommer das Gespräch darauf, wie es wohl heute, wo sich die Verhältnisse sehr geändert haben, einem gebildeten Deutschen ohne Mittel in Amerika ergehen würde. Endlich fiel der Vorschlag, doch einmal einen praktischen Versuch zu machen. Die Redaktion meinte: "Schicken wir eben einen gebildeten Deutschen ohne Mittel hinüber, einen Deutschen, der Griechisch und Lateinisch auf seinem Gymnasium gelernt hat, aber nicht Englisch, der alles mögliche weiß, aber zum Beispiel nicht, wie man sich die Schuhe zieht, kurz, einen humanistisch gebildeten Mann ohne praktische Kenntnisse." In meiner Person glaubte die Redaktion ein geeignetes Subjekt für ihren Plan gefunden zu haben. Praktische Kenntnisse stehen mir nicht zur Verfügung, auf dem Gymnasium, das ich besuchte, gab es noch keinen englischen Unterricht, nicht einmal fakultativ; und auch sonst läßt sich die Redaktion in meiner Person nicht, was schon daraus hergeht, daß ich "Grünlhorn" gern auf solchen Plan einginge. Der Verlag der "Gartenlaube" drückte mit also den Ausweis für ein Billett zur Fährt nach New York im Zwischendeck in die Hand, außerdem 25 Dollar (gleich 100 Mark), ohne die Amerika keinen Auswanderer an Land läßt, und schließlich noch 20 Mark. Davon hatte ich die Fahrt vierter Klasse von Berlin nach Bremen zu bestreiten, den Aufenthalt dort, denn die Zwischenreise müssen schon zwei Tage vor Abgang ihres Schiffes in Bremen sein, also

* Wir entnehmen diesen Beitrag der "Gartenlaube", der in ihrer soeben erschienenen Nummer 1 eine Artikelreihe mit Kurt Arams lebhaften Erlebnissen in Amerika beginnt. Die Red.

einen dort übernachten. Was von den 20 Mark übrig blieb, davon konnte ich mir auf dem Schiff ab und zu ein Glas Bier kaufen oder derlei, oder ich konnte mir den Rest auch für Amerika sparen, denn die Beköstigung während der Fahrt ist bekanntlich in dem Billett preis eingebettet. Das Billett kostete 180 Mark. Rechnen wir dazu noch die 25 Dollar (100 Mark) und die 20 Mark, so betrug das Gesamtkapital gerade 300 Mark. In dem Augenblick aber, da ich von Amerika um Geld schrieb oder kabelte, mochte es nun nach acht Tagen oder acht Wochen sein, war meine Expedition zu Ende. Auch durfte ich mit in Amerika keine geistige Arbeit, sondern nur Handarbeit suchen, wovon ich bis dahin gar nichts verstand. Unter diesen Bedingungen fuhr ich dann im vorigen Sommer ab und will nun hier erzählen, was ich als gebildeter, aber mittelloser Amerikafahrer ohne praktischen Beruf erlebt habe: Die Zwischenreise, die über Berlin nach Bremen fahren, nehmen mich den Nachzug, der 11 Uhr 45 Minuten vom Lehrter Bahnhof in Berlin abschält. Er besteht in der Hauptfahrt aus Wagen vierter Klasse, und man kommt erst am hellen Tage in Bremen an, spät also ein Nachquartier. Ich fuhr ebenfalls mit diesem Zug. Mit mir in der Hauptfahrt Polen, Slowaken und galizische Juden, die es sich auf den Bänken und auf dem Boden möglichst bequem machen, rauschten, sprudelten, schnappten und penetrierten nach Knoblauch und Zwiebeln rochen. Südlinge schliefen, kleine Kinder lärmten und juchten sich oder wurden von älteren Verwandten nach den Urebenen des Fleisches durchsucht, bis alles endlich in einen bleiernen Schlaf versief, aus dem man immer wieder schnatternd auffuhr, denn die Nacht war bitter kalt.

In Bremen hatten Bahnpostpolizei, Auswandereragenten und Angestellte des Lloyd's der Scharen und trieben sie rüdelweise in die Auswandererhallen u. Auswandererställe.

Am Mittag tauschte ich meinen Ausweis gegen das Billett um und hatte mich um drei Uhr mit dem Billett und einer "Doktorcharte" zur Gepäckhalle des Lloyd zur ärztlichen Untersuchung zu begeben. Hier warteten schon ganze Scharen Männer, Weiber und Kinder: Südländer und Polen, die Weiber in bunten Kopftüchern und roten Röcken, Ungarn, Russen in langen Röcken und schwarzen Mützen, galizische Juden in verschwanden Kostümen und auch etwa ein Dutzend Deutsche. Zu zwei und zwei wurden wir vor die Ärzte getrieben, die in weißem Kittel und weißer Schürze etwas schlächtermäßig aussahen, mußten den linken Arm entblößen, um geimpft zu werden, und bekamen die Augen kräftig auseinandergetrennt, daß sie trüten. Amerika läßt niemand an Land, der nicht geimpft oder der augenkrank ist. Darauf werden die Herden wieder in ihre Quartiere getrieben.

Am nächsten Morgen halb sieben Uhr hatten wir wieder an der Gepäckhalle zu sein und wurden in einem Sonderzug nach Bremerhaven verladen. Zuerst wurden die östlichen Völker verladen, zuletzt die Deutschen, die man nach Möglichkeit absonderte.

Nach etwa einer Stunde hielten wir direkt vor unserm Riesendampfer. Die Schiffskapelle spielte fröhliche Weisen, was zu meiner Stimmung jedenfalls nicht passte, und im Nu bedekten die östlichen Völker, außer den Juden, die sich wie die Deutschen gar nicht, mit Sack und Pack das ganze Zwischendeck, das niedrig gelegene Deck zwischen den erhöhten Böcken der Spitze des Schiffes, und dem erhöhten Dach der ersten Kajüte in der Mitte des Schiffes. Ein wildes Durcheinander von 400 Männern, Weibern und Kindern, in das Agenten und Matrosen erst nach langer Zeit einige Ordnung brachten. Wieder wurden die östlichen Völker zuerst untergebracht, dann die Juden und schließlich

der 12. Januar im allgemeinen die Erwartungen der Volkspartei erfüllt habe, denn es habe von vornherein festgestanden, daß der Erfolg in einem zweiten Wahlgang behauptet werden müsse. Das Blatt besagt sich im übrigen in seiner Befreiung kurz und legt ihr zugleich die Ergebnisse nicht bloß von Württemberg, sondern auch von Baden zugrunde, wo den Liberalen das Bündnis besser zustatten gekommen sei.

Die „Schwäbische Tagwacht“ freut sich vor allem über den numerischen Erfolg der Partei und bucht einen Gewinn von 35.500 Wählern als das ruhmvolle Ergebnis des 1. Wahlgangs in Württemberg. Seine Freudengefühle besonders über den Stuttgarter Sieg entlädt das sozialdemokratische Landesorgan hauptsächlich auf Kosten der Nationalliberalen mit der Bemerkung, die ganze nationalliberale Peterille sei verhagelt.

Die „Württemberger Zeitung“ verteidigt die Ansicht, daß die Wahlparole der Regierung bei uns in Württemberg kein freundliches Echo erweckt habe. Der Zug nach links verleiht auch den Ergebnissen aus den 17 württembergischen Wahlkreisen ihr charakteristisches Gepräge.

Das „Neue Tagblatt“ wirft die Frage auf, ob das Stuttgarter Ergebnis ein schlechtes Omen sei für die Gesamtscheidung im Reich und für Württemberg und meint, es werde der Sozialdemokratie erst wenn es zu spät sei, klar werden, daß sie mit dem Kampfe gegen die liberalen Parteien sich ins eigene Fleisch geschnitten und daß sie nur der Reaktion damit in die Hände gearbeitet habe. Ungeheim sympathisch berührt übrigens die Art, wie sich wenigstens das Tagblatt der Verpflichtung, dem bürgerlichen Kandidaten in der Residenz Worte des Dankes auszusprechen, unterzieht.

Stuttgart, 13. Jan. (Aus dem Wahlkampf.) Bei der gestrigen Versammlung der Millbergerischen Wähler im Dinkelacherschen Saale kam es nach den Berichten der Blätter zu einem peinlichen Zwischenfall. Als Dr. Bickes die Nachricht von dem Durchfall Raumanns in Heilbronn bekannt gab, entstand eine große Bewegung im Publikum. Plötzlich erkönnten die Rufe Bravo und naus, naus! Es kam zu einem gefährlichen Gedränge. Der angebliche Käfer wurde hinausgeworfen, stürzte mehrere Male zu Boden, erhielt eine Menge Stoße, Püsse und Schläge, zuletzt auch eine Verleugnung mittels eines Bierkruges, den jemand auf seinem Kopf zertrümmerte. Die Verleugnungen schienen zum Glück nicht besonders schwer zu sein.

Berlin, 13. Jan. Mittags 12 Uhr. Es liegen sämtliche **397 Reichstagswahlen** vor. **Definitiv gewählt sind 208 Abgeordnete;** davon sind 27 Konservative, 5 Reichspartei, 2 Wirtschaftl. Vereinigung, 79 Zentrum, 15 Polen, 4 Nationalliberale, 1 Bd. d. Landwirte, 64 Sozialdemokraten, 7 Els. Zentrum, 1 Lothringer, 1 Däne, 1 lib. Bauernbündler, 1 Welse.

189 Stichwahlen: Es sind daran beteiligt: 42 Konservative, 17 Reichspartei, 3 Deutsche Reformpartei, 13 Wirtschaftl. Verein, 29 Zentrum, 10 Polen, 64 Nationalliberale, 4 Bund d. Landw., 54 Fortschritt. Volkspartei, 121 Sozialdemokraten, 2 Bayr. Liberale, 2 Els. Zentrum, 2 Unabh. Lothringer, 6 Welsen, 3 lib. Bauernbündler, 5 Wilde.

Die Konservativen gewinnen 2, verlieren 9; die **Reichspartei** gewinnt 2, verliert 10; die **Wirtsch. Vereinigung** gewinnt 1, verliert 8; **Zentrum** verliert 6; **Polen** verlieren 1; **Nat. Liberale** gewinnen 2, verlieren 16; **Fortschritt. Volkspartei** verliert 12; **Sozialdemokraten** gewinnen 28, verlieren 2 Sitze.

Die Deutschen. Zu den „Deutschen“ zählten auch die Österreichische und Ungarn, soweit sie ein wenig Deutsch reden konnten, sowie einige Kroaten, die sich des gleichen Redebrechens beschäftigten.

Unter der Back in der Spalte des Schiffes, befanden sich zwei schmale, wenig helle Gänge. An dem einen lagen der Waschraum und die Toiletten für die Frauen. An dem andern die gleichen Räumlichkeiten für die Männer. Zwischen diesen beiden Gängen die Küche für die Zwischendecker und einige quadratische Löcher, von eisernen Reitern umzäunt, durch man nicht ins Bodenloch stürzte. Durch diese Löcher gelangt man auf entsprechenden Treppen einen Stock tiefer zu den Schlafzimmern: „Abteilung für ledige Männer“. „Abteilung für Familien“. In gleicher Ebene, aber unter der ersten Kajüte, lagen die Abteilungen „für ledige Frauen“ und noch eine für Familien. Noch einen Stock tiefer, also zwei Stock unter der Back, noch einmal ähnliche Räume, die aber diesmal nur von einigen Passagieren zum Essen benutzt wurden. Wir waren nur 420 Zwischendecker, während das Schiff 800 aufnehmen konnte. Wir hatten also beträchtlich mehr Platz als die Zwischendecker, die z. B. im Frühjahr jahnten, wo die meisten auswanderten.

Ich kletterte mit den andern Deutschen zu unserm Raum für ledige Männer, belegte schließlich ein oberes Bett direkt am Aufgang und machte, daß ich wieder ins Freie kam, denn die Lust dort unten nahm mit den Atem. Im Freien, auf dem eigentlichem „Zwischendeck“, hatten es sich derweil die östlichen Völker schon mit Kind und Regel bequem gemacht, laut und lustig wie die Spanier. Ich kletterte auf einer der beiden Hühnchenleitern auf die Back, wo zwischen Ankerketten, Sellen und dergleichen noch einiger Platz war.

„Fahren Sie zum erstenmal nach Amerika?“ fragte

Der Wahltag in Berlin.

Berlin, 13. Jan. Der Wahltag selbst verlief in Berlin überaus ruhig, kaum daß man dem Straßenbild an sah, was sich begab. Erst nach 7 Uhr, nachdem der Wahlgang zu Ende war, strömten in den Arbeiterquartieren die Tausende in die großen Versammlungssäle, um zu hören, was des Tages Erste. Die sozialdemokratischen Hörzähne füllten die Riesenaulen bald bis auf den letzten Platz und bejubelten jeden neuen Erfolg. Die Straßen, die mehr im Zentrum der Stadt waren, nahmen nur ein etwas lebhafteres Gepräge an, als die ersten Exemplare von den Berliner Redaktionen verbreitet wurden. Dann, nachdem die Berliner Resultate und auch die aus den größeren Städten bekannt geworden waren, zeigten die Straßen bald wieder das alte Bild, nur daß es eigentlich weniger Menschen waren als sonst, und daß alle mit hochgeschlaginem Kragen im kalten Wind zu schlafen schien. Kleine Menschenansammlungen gab es nur an der Ecke der Linden und vor den Redaktionen der Zeitungen, welche die einschlägigen Depeschen über die Wahl in Extrablättern produzierten. Auch hier überstieg die Zahl der Anwesenden nicht einige wenige Hundert. Vor der Redaktion des Vorwärts wurden hin und wieder recht begeistert klängende Hochrufe auf die volksbefreiende Sozialdemokratie ausgebracht und sogar die Aufführung eines Liedes wurde versucht. Aber die Schuhleute brauchten nirgends in Aktion zu treten. Kriegerisch sah es in der Wilhelmstraße aus. Das Reichskanzlerpalais schien ebenfalls in Gefahr zu sein. Von allen Himmelsrichtungen rasten abends gegen 7 Uhr die Schuhleute mit umgeschlossenen Revolvern ein und sammelten sich in unmittelbarer Nähe des Palais, auch in den Räumen einer Bank. Auch eine große Anzahl von Polizeiuniformen vereinigten sich dort. Dieses gewaltige Polizeiaufgebot sollte offenbar dazu dienen, einen etwa beabsichtigten Demonstrationszug vom Helm des Kanzlers fernzuhalten und die Demonstranten zu versprengen. Aber die Herren Genossen hatten es anders beschlossen und gingen ruhig nach Hause. Am lebhaftesten ging es auf dem Haupttelegraphenamt zu. Dort herrschte ein stürmisches Treiben. Zur Bezug auf ankommende Depeschen durfte die gestrige Nacht einen Rekord bedeutet haben. So viele Telegramme hatte das Berliner Telegraphenamt wohl noch nie zuvor in einer Nacht zu empfangen und zu bestellen.

W Mannheim, 14. Jan. Die Meldung, daß die Wahl Bassermanns in Saarbrücken durch einen Kompromiß gesichert sei, ist, wie Herr Bassermann erklärt, untrüglich und beruht anscheinend auf einem Wahlmanöver.

Berlin, 12. Jan. Die Stichwahlen sollen zwischen dem 20. und 25. Januar stattfinden. Der neue Reichstag wird jedenfalls in der ersten Hälfte des Februar einberufen werden. Er wird schon in der Thronrede erfahren, daß ihm bald eine Heeresvorlage und eine Marinevorlage zu gehen werden. In den Grundzügen stehen diese beiden fest. Im einzelnen werden sie noch ausgearbeitet. Der Hauptinhalt der Marinevorlage wird sein, daß zu den zwei bestehenden Hochsee-Geschwadern noch ein drittes aus dem Reservegeschwader in Dienst gehalten wird.

Tages-Neuigkeiten.

Das Stadt und Land.

Regensburg, 15. Januar 1912.

Der Krankenunterstützungverein hielt am gestrigen Sonntag seine halbjährliche Generalsammlung im Gosthaus zur Schwane. Vorstand Bersteker begrüßte die sehr zahlreichen Erschienenen und erzielte sodann dem Schriftführer Raaf das Wort zur Bekanntgabe des Rechenschafts- und Jahresberichtes. Hierauf betragen die Einnahmen 350,- 86,-, die Ausgaben 282,- 85,- bleibt ein Kassenbestand am 1. Jan. 1912 von 67,- 81,- Das Gesamtvolumen des Vereins beträgt 3264,- 02,- vom 1. Juli 1911 betrug dasselbe 3221,- 22,- und hat so-

ein älterer, unterseiter Mann mit Brille. Ich bezahlte und erfuhr bald von ihm, einem Schlesier, daß er nur zu Besuch bei seiner Tochter in Deutschland gewesen. Von Haus aus Tischler, seit er seit 20 Jahren in einer Fabrik in Albany, N. Y., kleinere Maschinenteile für Automobile zusammen. Zu uns gefiel sich dann ein kräftiger Westpreuße, der einer Erbschaft wegen nach „draußen“ gefahren war. Er lebte seit zwölf Jahren als Vorarbeiter in einer Fabrik in Milwaukee, Wis. In der Nähe stand ein rothaariger, stark schielender Mann, ein Pfälzer Landwirt, der zum zweitenmal sein Glück in Amerika suchen ging und es bei einem Freund in einer Fabrik im Staat New York zu finden hoffte. Rechte ich dazu noch einen Herbergessell aus Thorn, der schon amerikanischer Bürger war und in einer Herberge in Wisconsin arbeitete, so habe ich alle befreit, die wie ich bereits die dreißiger Jahre hinter sich hatten, aber im Unterschied von mir alle Amerika schon kannten und eine bestimmte „Profession“ hatten. Die andern „Deutschen“ waren lauter junge Leute, die sich zum Teil auf zwei Jahre vom Militärdienst hatten zurückstellen lassen. Aber nicht einer war unter ihnen, der, wie ich ins Blaue über den großen Teich ging. Sehr hatte seine bestimmte Profession, er war Barbier, Koch, Landwirt, Fabrikarbeiter oder dergleichen. Und jeder besaß Freunde oder Verwandte darüber, die ihn aufnahmen und ihn weiterhelfen. Auch hatte jeder mehr Geld bei sich als ich. Nach mir der nächste Kermis war ein Büchergeselle aus der Steiermark. Er besaß 30 Dollar und ein Billet bis Chicago, wo er ebenfalls erwartet wurde.

(Schluß folgt.)

Keine Rettung Mikkelsons.

Die Expedition Rasmussens von Kap York durch das

mit im vergangenen Halbjahr um 42,- 80,- zugenommen. Unterstützungen und Sterbegelder wurden im Jahre 1911 insgesamt ausbezahlt 551,- 60,- Der Stand der Mitglieder beträgt 243. Der Vorstand dankte dem Schriftführer für die Ausarbeitung des Rechenschaftsberichtes und forderte die Anwesenden auf, sich zum Zeichen des Dankes von den Söhnen zu erheben, was geschah. Bei der sich nun anschließenden Diskussion wurde aus der Mitte der Versammlung die Anfrage gestellt, ob nicht auch ältere Personen in den Verein aufgenommen werden könnten, wenn dieselben die Beläge, vom 35. Jahre an gerechnet, nachbezahlt würden. Nach lebhafter Debatte wurde jedoch mit großer Mehrheit beschlossen, die Altersgrenze für den Eintritt in den Verein beim 35. Lebensjahr zu belassen, da sich dies seltsamer gut bewährt habe. Der Vorstand betonte noch, daß es von Seiten der Mitglieder immer wieder vorkomme, daß bei Krankheitsfällen die Anmeldungen nicht rechtzeitig gemacht werden und vielleicht erst nach der Krankheit die Anmeldung erfolge. Dies sei nach den Statuten ungültig und sollte von den Mitgliedern besser beachtet werden. Mit dem Wunsche, der Verein möge weiterhin blühen und gediehen, schloß der Vorstand die Versammlung.

Baft den Sohn ein Handwerk lernen! — Diese beherzigenswerte Mahnung richtet Dr. Hähnel in Nr. 14 des „Vaterland“ an unseren Mittelstand, indem er mit Recht darauf hinweist, wie übermäßig unter der falschen Titelsetzung der Eltern in den letzten Jahren das Gelehrte-proletariat gestiegen ist und sicher noch weiter anschwellen wird. Da kostet man 20—25.000 Mark, und am Ende des Studiums steht der Sohn in vielen tausend Fällen vor dem härtesten Kampf ums Dasein. Wie viel klüger täte der Mittelstand, er ließe den Sohn ruhig eine gute Volksschule durchlaufen, schicke ihn dann zu einem tüchtigen Bäcker, Fleischer, Schneider, Schuhmacher oder Bauhandwerker in die Lehre, daneben auf eine gewerbliche Fach- oder Fortbildungsschule, unterstütze ihn etwas in der Freizeit, und endlich gäbe er ihm zu dem, was der Sohn als Geselle sich, falls er ein halbwerts tüchtiger Arbeiter ist, gewiß ersparen könnte, ein paar 1000 Mark zur Begründung eines selbständigen Betriebes! Der Sohn kostet den Vater bei diesem Ausbildungsgange höchstens 5000,-. Hätte er studiert, so hätte er mindestens 10—15.000,- mehr gekosten. Gibt der Vater dem Sohn diese ersparten 10—bis 15.000,- — mancher Handwerker kann sich aber auch mit 5000,- schon sehr schön etablieren — zur Selbstständigmachung, so hat er die bestimmte Möglichkeit, schneller und weiter vorwärts zu kommen, als wenn er studiert hätte. Was von den Söhnen gilt, gilt auch von den Mädchen. Auch hier zeigt der deutsche Mittelstand die ganz ungerechtfertigte verächtliche Stellung zum Handwerk und die auch wieder ganz ungerechtfertigte Vorliebe für die gelehrten Berufe. Zum Schaden des deutschen Handwerks — zum Schaden sehr oft auch seiner eigenen Kinder!

Horb, 14. Jan. (Gefährlicher Einbrecher.) Der erst 19 Jahre alte Flaschnergeselle Eugen Noll von Bierlingen war am Freitagabend in Bierlingen durch ein Stallfenster in das K. Lößlersche Wohnhaus eingedrungen. Er hatte zu diesem Zweck den Gottesdienst, wo er sich von der Anwesenheit der Lößlerschen Leute in der Kirche überzeugte, besucht und war nach der Predigt fortgegangen. In dem Hause stelen ihm 70,- in die Hände. Sein Begehren in der Kirche und einige andere Verdachtsmomente verrieten ihn und er wurde noch am gleichen Tage verhaftet und in den Untersuchungsgefängnis gestellt. Dort brach er den Osen ab und entfloß durch das Fenster. Nun wurde er zum zweitenmal gefangen und hier im Amtsgericht in einen sicherer Arrest gebracht. Er ist geständig, schon 14 Tage vorher bei Lößlers 20,- gestohlen zu haben. Das Geld wurde wieder bei gebracht.

Kreuzenstadt, 13. Jan. (Kein Hochwasser aber auch kein Wintersport.) Die Hochwassergefahr in den

nordwestlichen Grönland nach der Nordküste Grönlands auf die man die letzte Hoffnung zur Rettung Mikkelsons gesetzt hatte, ist, wie die „Geographische Zeitschrift“ mitteilt, nicht zur Ausführung gekommen, und damit erscheint das Schicksal Mikkelsons besiegt. Der gefährte Rasmussen, Freuden, machte Anfang Februar, anscheinend um die Vorläufe zur Expedition zu ergänzen, eine Reise von Kap York über die Melville-Bai nach Tasiussal bei Upernivik, wurde aber auf der Rückreise dort durch Schneefälle und Taunetter behindert, daß er die Vorläufe auf der Thoms-Insel zurücklassen mußte. Am 22. April kam er in erschöpftem Zustande wieder in Kap York an. Da auch andere ungünstige Berichte eintrafen, gab Rasmussen die Reise nach der Nordküste auf und fuhr nach Elesmere-Land, wo ihn aber Krankheit bald wieder zur Rückkehr nach Kap York zwang.

Ein Briefwechsel zwischen Onkel und Neffe.

Im Scholier de France findet man folgenden Herzhaften kleinen Briefwechsel:

Brief des Neffen: „Lieber Onkel, ich brauche ganz dringend hundert Francs. Ich schicke Dir diesen Notcheck durch einen Dienstmännchen, der auf Antwort warten soll. Wenn Du sehen kannst, wie ich vor Scham erröte, während ich Dir dies schreibe, so wirstest Du Mühe mit mir haben.“

P. S. Da die Scham die Oberhand bekam, bin ich hinter dem Schuhmann hergelaufen, um den Brief wiederzugeben; aber ich konnte ihn nicht mehr erreichen.

Wollte Gott, daß der Brief nicht in Deine Hände käme!“

Antwort des Onkels: „Mein lieber Junge, törichte Dich, Du brauchst nicht mehr zu erröten. Der Himmel hat Deinen Wunsch erhört: der Dienstmännchen hat Deinen Brief verloren!“

Schwarzwaldbahn hat, als besiegelt ein roches Schild auf den höheren der Wintersport

Stuttgarter Hoftheater, 10. 15. (A 4) (S. 3) Elektro Greifel (61/2), T des Regiments (Samsing 20.1. Der Rosenkavalier. R. Wilhelmath Sonntag 21.1.

Gegenüber einer tungen enthalten Kunstaustellung folgende Angabe gebüdeten genügend gewöhnliche Ausführungen erwähnt. Vergescherung u. vorgesehenen Ausstellungen werden kann. in reinen Ober in Sälen mit h. dem noch 3 Räum mit zusammen Restaurant hat sich im Sommer rund 400 erhöht.

Stuttgart, 2. Jan. sind die als ursprünglich. So waren in el. in Heilbronn erhalten, doch ist

Berlin, 1. hat eine Schule geschlossen. Seine verschiedenen Firmen 1912 zu liefern verwaltung 60% bereits 50 Offiziere weitere Ausbildung

Berlin, 1. des Preußischen Offiziere sochen, Privatantombobild mehrere Scheiben den Glassplittern beiden Begleiter selbst erlitten keine

Berlin, 1. schaft beschäftigte. Dem Bericht der Gehirnkranz Stadt von ihm behandelt großen und ganzen von Methyallalotusmus hat, stimmt und nur leicht. Bemerkten die Schule erst nach 2 ungebundene Freunde im Krankenhaus änderungen, sowohl äußerte sich Praxis gewiesen werden gegriessen waren wirkung nicht mehr lang es aufzudecken. Dr. Wolf-Eisner, toxiunsum untersuchte. Tiere wurden in ein Kaninchen unter die Haut sprechende Mengen Wirkstoff um es, die Verkleinerung in die Gasse? Er brachte Beispiele. An blindet, die nur trunken halten, geblieben. Versteckt hatten, vieler Forscher ungünstig sei, irgend um die Ostspitze.

Hardt, wurde ein Arbeitertreffen wollte, geblieben wurden Ausgrabung der

A 80 ₣ abgenommen.
wurden im Jahre 1911

Der Stand des Mi-
tänsche dem Schriftführer
berichtete und forderte
in den Dankes von den
Bei der sich nun an-
der Mütte der Verjammung
auch ältere Personen in
internen, wenn dieselben
gerechnet, noch bezahlten
wurde jedoch mit großer
ge für den Eintritt in
belassen, da sich dies
stand betonte noch, daß
wieder vorherrsche, daß
en nicht rechtzeitig ge-
der Krankheit die An-
nen Statuten ungültig
beachtet werden. Mit
verhältniß blühen und ge-
ammlung.

werk lernen! — Diese
Dr. Händel in Nr.
Iland, indem er mit
zg unter der schein-
chen das Gelehrten-
noch weiter anschwellen
Rath, und am Ende
ten tanzend Fällen vor
Wie viel klüger wäre
hing eine gute Volks-
zu einem tüchtigen
nachher oder Bauhand-
eine gewöhnliche Fach-
etwas in der Fremde,
as der Sohn als Ge-
ger Arbeiter ist, gewiß
sath zur Begründung
Sohn kostet den Vater
15 500 ₣. Hätte er
— 15 000 ₣ mehr ge-
biete ersparten 10- bis
kann sich aber auch
eren — zur Selbstän-
Möglichkeit, schneller
als wenn er studiert
gilt auch von den
atische Mittelstand die
ellung zum Handwerk
richtige Vorliebe für die
deutschen Handwerks
eigenen Kinder!

icher Einbrecher).
elle Eugen Noll von
Bierlingen durch ein
ohnhaus eingedrungen.
dienst, wo er sich von
e in der Kirche über-
edigt fortzogen. In
ende. Sein Verhalten
achtkommento vertreten
Tage verhaftet und in
er den Dienst ab und
wurde er zum zweiten-
n einen sicherem Arrest
Tage vorher bei Löfflers
ld wurde wieder bei-

ein Hochwasser aber
hochwassergefahr in den

dküste Grönlands auf
ettung Mikkelsons ge-
ische Zeitschrift" mit-
n, und damit erschien
Der geführte Ras-
Fieber, anziehend
ingen, eine Reise von
Lafosse bei Uper-
n durch Schneefälle
sonnte aus der Thom-
April kam er in er-
York an. Da auch
gab Rasmussen die
fahrt nach Elesmere
wieder zur Rückkehr

ukel und Nesse.
man folgenden scher-
mekel, ich brauche ganz
Dir diesen Notizschrei-
ni warten soll. Wenn
erröte, während ich
leid mit mir haben.
and bekam, bin ich
an den Brief wieder-
cht mehr erreichen.
Deine Hände käme!"
e lieber Junge, töste
en. Der Himmel hat
man hat Deinen Brief

Schwarzwalddäfern kann, da der Regen endlich aufgehört hat, als besiegelt gelten. Bei den Schwarzwalddäfern ist ein rasches Sinken des Wassers eingetreten. Leider ist auch auf den höheren Bergeslagen der Schnee geschmolzen und der Wintersport in die Ferne gerichtet.

Stuttgart, 12. Jan. (Spielpian der K. W. Hoftheater.) Sonntag 14.1. (8 B) Don Juan (6 1/2), Montag 15.1. (A 4) Glaube und Heimat (7 1/2), Dienstag 16.1. (6 3) Elektra (8), Mittwoch 17.1. (C 4) Hänsel und Gretel (6 1/2), Donnerstag 18.1. (B 4) Marie, die Tochter des Regiments (7 1/2), Freitag 19.1. (A 5) Lohengrin (6 1/2), Samstag 20.1. (C 5) Coccolan (7 1/2), Sonntag 21.1. (A A) Der Rosenkavalier (7), Montag 22.1. (A 6) Candide (7 1/2), K. Wilhelmstheater Sonntag 14.1. Ali-Heldelberg (7), Sonntag 21.1. Medea (6).

p — Das neue Kunstausstellungsgebäude. Gegenüber einer in den letzten Tagen in verschiedenen Zeitungen enthaltenen kritischenden Mitteilung über das neue Kunstausstellungsgebäude werden von der K. Bauleitung folgende Angaben gemacht: Die Größe des Kunstausstellungsgebäudes genügt nach Ansicht aller Sachverständigen für gewöhnliche Ausstellungen vollständig. Bei der in der Presse erwähnten Erweiterung handelt es sich lediglich um eine Vergroßerung und derartige Ausbildung der von Anfang an vorgesehenen Gartenhalle, daß diese bei besonders großen Ausstellungen auch zu Ausstellungszwecken hinzugezogen werden kann. In diesem Fall stehen dann zur Verfügung in reihen Oberlichtäulen 350 laufende Meter Wandfläche, in Säulen mit hohem Seitenlicht 220 laufende Meter, außerdem noch 3 Räume, die lediglich für Plastik bestimmt sind, mit zusammen rund 150 Quadratmeter Grundfläche. Das Restaurant hat für rund 140 Besucher Platz, welche Zahl sich im Sommer durch die Terrassen- und Gartenplätze auf rund 400 erhöht.

Stuttgart, 13. Jan. Bei dem Postdiebstahl vom 2. Jan. sind dem Dieb anscheinend doch größere Beträge, als ursprünglich angenommen wurde, in die Hände gefallen. So waren in einem von dem Bankhaus Kühmel u. Co. in Heilbronn ausgegebenen Wertbrieft etwa 11 000 ₣ erhalten, doch ist die Firma durch anderweitige Versicherung gedeckt.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Jan. Die preußische Heeresverwaltung hat eine Erhöhung des militärischen Flugzeugparks beschlossen. Gegenwärtig sind etwa 30 neue Flugzeuge bei verschiedenen Firmen in Bestellung gegeben, die bis 1. April 1912 zu liefern sind. Im ganzen würden dann der Militärverwaltung 60 Flugzeuge zur Verfügung stehen. Nachdem bereits 50 Offiziere als Flieger ausgebildet sind, sollen nun weitere Ausbildungen in Döberitz stattfinden.

Berlin, 11. Jan. Gestern früh stieß das Automobil des Prinzen Eitel Friedrich, in dem außer ihm noch zwei Offiziere saßen, am Rote in Charlottenburg mit einem Privatautomobil zusammen. Durch den Aufprall wurden mehrere Scheiben zertrümmernt und durch die herumfliegenden Glassplitter wurde Lieutenant v. Schwenz, einer der beiden Begleiter des Prinzen, im Gesicht verletzt, der Prinz selbst erlitt keine Verwundung.

Die Berliner Massenvergiftungen.

Berlin, 11. Jan. Die Berliner Medizinische Gesellschaft beschäftigte sich gestern mit der Krankheit der Asphyxie. Dem Bericht der "Voss. Zeitg." entnehmen wir folgendes: Gehérat Stadelmann gab einen klinischen Bericht über die von ihm behandelten Kranken. Bemerkenswert ist, daß im großen und ganzen das Krankheitsbild nach dem Genuss von Methyalkohol eine sehr große Ähnlichkeit mit dem des Botulismus hat, in vielen Punkten mit ihm völlig übereinstimmt und nur in einzelnen und nicht immer von ihm abweicht. Bemerkenswert ist vor allem, daß bei einzelnen Erkrankten die schweren Erscheinungen genau wie bei Botulismus erst nach Tagen aufgetreten sind, so daß man die ungebundene Freiheit Gewohnten zuerst nur mit Mühe hatte im Krankenhaus halten können. Ueber die Art der Veränderungen, soweit man sie an der Leiche feststellen kann, äußerte sich Professor Dr. Pich: Mit Sicherheit könne nachgewiesen werden, daß die Ganglienzen der Neuraut angegriffen waren und sich so verändert hatten, daß eine Schädigung nicht mehr möglich war. In einigen Fällen gelang es außerdem, Veränderungen am Schnauß festzustellen. Dr. Wolf-Eisner berichtete über seine experimentellen Laboratoriumsuntersuchungen. Hier türmen sich die Rätsel. Einige Tiere wurden trunken, andere starben. Der Redner zeigte ein Kaninchen völlig gesund, dem er so viel Methyalkohol unter die Haut geprägt hatte, daß bei Menschen die entsprechende Menge hundert Kubikzentimeter betrugen würde. Wie kommt es, fragte er, daß nur Affen erkrankt sind? Bekehren in den betreffenden Kaninchen gar keine anderen Gäste? Es drohte noch eine ganze Reihe von ausschließenden Beispielen. An der einen Stelle waren mehrere Leute erblindet, die nur einen Teelöffel Methyalkohol in Rum getrunken hatten, an der anderen war jemand völlig gesund geblieben. Werzte, die mit Methyalkohol eine Bowle getrunken hatten, blieben völlig gesund. Die Untersuchungen vieler Forscher sprechen dafür, daß reiner Methyalkohol ungiftig sei; irgend etwas müsse also noch dazu kommen, um die Giftwirkung hervorzubringen.

Hardt, 13. Jan. Beim Bau eines Brunwens wurde ein Arbeiter verschüttet. Der Brunnenbauer, der ihn retten wollte, geriet ebenfalls unter das einstürzende Erdreich. Beide wurden getötet. Etwa fünfzig Mann sind mit der Ausgrabung der Leichen beschäftigt.

Koblenz, 13. Jan. Wegen der großen Schneefälle sind in der Eifel den Landstreitern auf ihren Dienstwegen in den einsamen Gebirgsgegenden große Hunde als Begleiter beigegeben worden.

Ausland.

Zürich, 13. Jan. In dem Dorfe Pfäffikon wurden zwei alleinstehende Damen ermordet aufgefunden. Sie sind mit einem stumpfen Instrument erschlagen und dann beraubt worden; von den Mörderin fehlt jede Spur.

Delcasse voransichtlicher Ministerpräsident?

Paris, 12. Jan. Präsident Fallières hatte heute mit Bourgeois und sodann mit Delcasse Besprechungen über die durch den Rücktritt des Kabinetts geschaffene politische Lage. Bourgeois lehnte es aus gesundheitlichen Rücksichten ab, die Bildung des Kabinetts zu übernehmen, wozu Fallières es auf Delcasse mit dem gleichen Erfassen herantrat. Delcasse hat die Erteilung einer Antwort von einer vorhergehenden Beratung mit seinen politischen Freunden abhängig gemacht. Es herrscht der Eindruck vor, daß er sich heute abend (wenn in Deutschland die Wahlen zu Ende sind, Red.) bereit erklären wird, die Kabinetsbildung zu übernehmen.

Paris, 12. Jan. Wenige Tage vor der Demission des Kabinetts erhielt der Marineminister von Locent die telegraphische Weisung, alle die zur Kriegsschule gehörigen Seeleute namhaft zu machen, die Apache oder Zuhälter sind oder auch nur vom Gelegenheitsdienst leben. Die daraus hin angestellte polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß eine überraschend große Anzahl von Seeleuten in diese Kategorie gehört. Sie werden alle dem neuen Marineminister namentlich gemacht werden.

Paris, 13. Jan. Delcasse hat definitiv die Bildung des Kabinetts abgelehnt.

Die Löschung der französischen Ministerkreise.

Paris, 14. Jan. Folgende Portefeuilles sind endgültig besetzt: Präsidium und Neuerter Poindcaré, Vizepräsident und Justiz Orland, Inneres Seeg, Krieg Millerand, Marine Delcasse, Finanzen Alois, öffentliche Arbeiten Jean Dupuy, Ackerbau Pamo, Kolonien Lebrun, öffentliche Arbeiten und soziale Fürsorge Bourgeois.

Paris, 14. Jan. Das Kabinett Poindcaré hat sich in der gemeldeten Zusammensetzung endgültig konstituiert. Das Unterrichtsministerium übernimmt Guizot und das Handelsministerium Fernand David. Unterstaatssekretäre sind Léon Berard für die schönen Künste, Chaumont für Posten, Bernard für die Finanzen.

W Paris, 14. Jan. Der erste Ministerrat des neuen Kabinetts wurde heute nachmittag vier Uhr abgehalten. Poindcaré teilte mit, daß Paul Morel das Unterstaatssekretariat des Innern übernommen habe. Der Minister stellte dabei den Inhalt der ministeriellen Erklärung fest, die dem Präsidenten Fallières am Dienstag vormittag im Ministerrat unterbreitet werden soll.

W Paris, 14. Jan. Ueber die Regierungserklärung, in welcher das neue Ministerium am Dienstag in dem Parlament sein Programm darlegen wird, verlautet, mit Nachdruck werde darin auf die Notwendigkeit der raschen Erledigung des deutsch-französischen Abkommens hingewiesen, und die Bereitwilligkeit ausgesprochen mit Unterstützung der republikanischen Parteien, die Wohlreform und das Beamtentat durchzuführen. Schließlich wird das Ministerium seinen Entschluß betonen, mit aller Kraft für die öffentliche Ordnung zu sorgen und der Regierung Autoritäten zu verschaffen. Es heißt, daß Ministerpräsident Poindcaré und der Kolonialminister Lebrun bereits morgen vor der mit der Erörterung des deutsch-französischen Abkommens betrauten Senatskommission erscheinen werden.

Konstantinopel, 13. Jan. Die Kammer lehnte mit 125 gegen 105 Stimmen die Verfassungsänderung ab.

New York, 13. Jan. In der Nähe von Trenton (New Jersey) stürzte ein Automobil, dessen Chauffeur es nicht mehr lenken konnte, weil ihm die Hände siegfestroten waren, einen Abhang hinab in den Delaware-Kanal. Die Eisdecke des Kanals brach, und die Insassen, drei Mädchen und zwei Männer aus bekannten Familien ertranken. Der Chauffeur konnte sich durch Abspringen retten.

Der Krieg um Tripolis.

Türkische Verstärkungen für Cyrenaika.

Rom, 12. Jan. Aus in Rom eingelaufenen Telegrammen der "Agenzia Stefani" geht hervor, daß von der arabischen Küste des Roten Meeres eine Expedition türkischer Truppen aufbrechen wird, um über Ägypten nach Cyrenaika zu marschieren. Italienische Schiffe werden Kreuzfahrten unternehmen, um dies zu verhindern.

Eine Seeschlacht im Roten Meer.

Kommandant Cerrina meldet aus Massauah, daß die italienischen Torpedobootszerstörer "Piemonte", "Garibaldi" und "Duguay-Trouin" am 7. Januar vor Konfudu auf sieben türkische Kanonenboote und eine armierte Yacht gestoßen sind. Nach heftigem Kampf wurden die Kanonenboote zerstört und die Yacht weggenommen. Die Italiener hatten keine Verluste.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Ragöld, 13. Jan. Dinkel 8.30. Weizen 12.20, 12.06, 12.— Roggen 11.— Hafer 9.30, 9.25, 9.20. Erbsen 12.—

Biokultalienpreise.

1 Pfund Butter 1.10—1.20 ₣, 1 Ei 9 ₣.

Ulmsteig, 10. Jan. Hafer 9.50. Gerste 11.— Roggen 1.50.

Biokultalienpreise.

1 Pfund Butter 1.—1.10 ₣, 2 Eier 17.—18 ₣.

Hertenberg, 13. Jan. Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 180 St. Wilschweine, Erlös pro Paar 20—30 ₣, 70 St. Läuferschweine, Erlös pro Paar 35—40 ₣. Verkauf laut.

Calm, 14. Jan. Bis dem letzten Viehmarkt ging der Handel gut bei gleichbleibenden Preisen. Von zugelassenen 342 St. Rindern wurden auf dem Markt verkauft 56 Ochsen und Stiere im Preis von 538—1320 ₣ pro Paar, 41 Kühe im Preis von 220 bis 570 ₣, 45 Kalber und Jungvieh im Preis von 225—570 ₣ und 12 Kühe im Preis von 65—107 ₣ per Stück. Auf dem Schweinemarkt war der Verkauf schleppend; die Preise liegen etwas nach. Für Wilschweine wurden 15—20 ₣, für Läufers 30—40 ₣ per Paar bezahlt.

Literarisches.

"Nord und Süd", Deutsche Halbmonatsschrift. Das zur Ausgabe gelangte 1. Sonnabend der Halbmonatsschrift von "Nord und Süd" (Verlag d. S. Schottländer A.-G., Berlin III.) — Preis pro Quartal (5 Heft) ₣ 6.—, enthält nachstehende Beiträge: Dr. Paul Hindemith: Zur Einführung. Brief an den neuen Herausgeber. — Professor Dr. Ludwig Stein: Kulturpolitik. — Fürst Karl v. Lippe-Biesterfeld: Zur bevorstehenden Reichstagswahl. — Dr. Julius Rat Prof. Dr. Richter: Zur inneren Politik. — Dr. Paul Nathan: Der letzte Kabinettswahl. — Erzählung Dr. Bernhard Denkberg: Aufgaben des Reichs im neuen Kongress. — Professor Hermann Bamberg: Das unglückliche Persien. — Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Julius Wolf: Die Trennung. — Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wilhelm Ostwald: Das Gefühl der Welt. — Graf Ad. Apponyi: Internationale Rechtsbildung. — Prof. Dr. Alfred Körner: Ludvig Feuerbach. Ein Nachruf mit Bildnis. — Dr. Ludwig Fulda: Seelenkunde (Gedichte). — Dok. v. Schütte: Nichts nicht. — Erzählung aus den Schweizerbergen.

Die "Rundschau" über die Gebiete des öffentlichen Lebens wird folgende Rubriken umfassen: 1. Politische Rundschau (Dr. C. Müller). — 2. Sozialpolitische Rundschau (Dr. Franz Oppenheimer). — 3. Koloniale Rundschau (Otto Höglund). — 4. Philosophische Rundschau (Prof. Dr. Ludwig Stein). — 5. Geisteswissenschaftliche Rundschau (Prof. Dr. Adolf Koelsch). — 6. Naturwissenschaftliche Rundschau (Dr. Ulrich Friedemann). — 7. Didaktische Rundschau (Gelehrte Stein). — 8. Literarische Rundschau (Gelehrte Stein). — 9. Kunst-Rundschau (Prof. Dr. Hans Mackowski). — 10. Theater-Rundschau (Otto Neumann-Hofer). — 11. Musik-Rundschau (Walter Turozinski). — 12. Gesellschaftliche Rundschau (Walter Turozinski). — 13. Frauen-Rundschau (Ulrich Frank). — 14. Finanz-Rundschau (von Quistorp). Wonnements nimmt die G. W. Falter'sche Buch. Nagold, entgegen.

Ein nun größerer leipziger
Ein einziges Mindestmaß
und überraschend kompliziert
ein anderes größerer. Es kommt
Gefahrinneres Wohlvorhaben
um zu laufen.

Das Objekt muss' es

Was kochte ich morgen?
Columbus-Eiernudeln!
oder Prinzess-Maccaroni!
Garniert darüber. Zu haben in allen besten Detailgeschäften.
Fabrikanten: Otto & Kaiser, Heilbronn a. N. u. Friedrichsfeld I. B.

Sprachecke des Allgem. Deutschen Sprachvereins.

Ein rühmliches Bekanntnis zur Deutschen Sprache im Ausland erwähnt der Reisende Paul Rohrbach in einem Aufsatz über "Sprachen", den die "Hölle" kürzlich veröffentlicht hat. Er berichtet dort nämlich über das "Hotel Deutscher Hof" in Beirut folgendes: "Deutsche Bedienung, deutsche Etiketten auf den Weinschlachten, deutsche Aufschriften in allen Räumen, ja sogar die Spisekarte deutsch. Und das Merkwürdigste dabei: Engländer, Franzosen und sonstige Nichtdeutsche in Menge, ja die Mehrzahl unter den Gästen! Das war wieder ein lebendiges Beispiel dafür, wie überflüssig es ist, wenn deutsche Unternehmungen im Ausland unter der nichtdeutschen Benutzung auf ihre Dienste rechnen, sich fremdsprachlich geben. Wird denn der Engländer, wenn er nach Genua oder Schanghai kommt, die Aufschrift Hamburg-Amerika-Linie nicht verstehen und statt Linie das englische Line verlangen? Ich habe nie gehört, daß Engländer oder Amerikaner vom North German Lloyd sprachen, sondern sie gebrauchen stets selber die deutsche Benennung "Norddeutscher Lloyd". Also "deutsche Unternehmungen im Ausland" kommen, — wie man sieht, — trotz ihrem Deutschtum auf ihre Kosten, und unsere deutschen Unternehmungen im Inland? Bald wird's nur noch Palais, Terminus, Waterloo, Bristol, Splendid Hotels geben im sieben deutschen Vaterland, und darin nur grills und lists und luncheons und dinners um der Ausländer willen und der — deutschen Nachköffer und Natten.

Mittwoch. Weiter am Dienstag und Mittwoch.

Ein mit seinem Kern über Russland stehender Hochdruck beherrscht das ganze europäische Festland. Der Kussiball hält sich in günstiger Lage nordwestlich und scheint nur langsam nach Skandinavien abzugleiten. Für Dienstag und Mittwoch ist noch trockenes und ziemlich kaltes Wetter zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: R. Bauer. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zoller) Nagold.



Aufruf

zur Hilfeleistung für die durch Erdbeben und Erdrutschungen schwer heimgesuchte Gemeinde Margrethausen O.A. Balingen.

Die arme, nur 345 Einwohner zählende Gemeinde Margrethausen, die bei der Erbach-Uebeschwemmung am 5. Juni 1895 mit einem Gesamtschaden von 108 500 ₣ betroffen worden ist, hat durch das Erdbeben und seine Folgen neuen großen Schaden erlitten.

Bei dem Erdbeben selbst am 16./17. November 1911 blieb kein Haus beschädigt. Der Schaden beträgt an 13 000 ₣. Auch andere Gemeinden des Bezirksgebietes haben ähnlichen Schaden zu verzeichnen, aber keine Gemeinde ist, die an den Folgen des Erdbebens so zu leiden hat wie Margrethausen.

Zu beiden Seiten des engen Tales sind starke Erdrutschungen entstanden, die langsam, aber unausdhaltbar vorgedrungen sind und den größten Schaden angerichtet haben und noch für die Zukunft drohend Gefahr in sich schließen. Der Schaden an Gebäuden, Häusern und Bäumen, Feldwegen und Straßen wird bis jetzt auf 20 000 bis 30 000 ₣ geschätzt, ist übrigens noch nicht abgeschlossen.

Der Hauptschaden aber ist an Acker- und Wiesen verursacht. Auf der einen Seite des Tales, etwas abseits vom Orte, ist ein Gebiet von 40 Morgen teils gerissen, teils abgerutscht, teils abgetragen und übereinander geschoben. Auf der andern Seite des Tales, an den Ort selbst grenzend, sind 30 Morgen in Bewegung. Die Senkung oben ist hier 5-6 Meter, die Wiesen zerissen, die Wege und Straßen überholt, gehoben oder gesunken. Die Erdmassen an dieser Stelle stehen schon bis auf 2 Meter vor den Wohuhäusern, die einst beim Hochwasser gerettet und bisher verlegt werden mussten. Der Schaden auf den Gütern ist auf 35 000 ₣ zu veranschlagen. Diese Grundstücke bilden den Besitz der Gemeinde und waren am ertragreichsten und am günstigsten gelegen; sie sind nun für viele Jahre entwertet.

Der Gesamtschaden ist hienach auf etwa 80 000 Mark zu berechnen. Dazu kommt noch die ständige Angst und Besorgnis, ob nicht noch größeres Unheil über die Gemeinde kommen wird.

Wohl wird von Staat und Amtsbehörden Hilfe geboten, allein ohne außerordentliche Hilfeleistung ist es der kleinen Gemeinde, die vom Hochwasser hee noch eine Schuldb von 30 000 ₣ zu tragen hat, unmöglich, sich von diesem Schlag zu erholen. Es ergibt an alle edlen Menschenfreunde die herzliche, innige Bitte: Helft uns! Die Bürger der Gemeinde sind überaus tüchtig, zielbewusst, strebame und heldische Leute, die der Hilfe mürdig sind. Möge Gott viele Herzen zu mildevoller Teilnahme bewegen! Möge Gott allen Wohltätern mit Glück und Segen fürs neue Jahr lohnen!

Als Sammelstellen gelten die Redaktionen der Zeitungen, die den Aufruf enthalten und die Haussammelstellen sind das Hilfskomitee Margrethausen und der Kassier des Bezirkswohltätigkeitsvereins Balingen, Oberamtsparfassenskontrolleur Meier in Balingen. Die Veröffentlichung der eingegangenen Gaben erfolgt in den Blättern des Bezirks, in dem Rath. Sonntagsblatt und im Neuen Tagblatt.

Margrethausen, den 8. Januar 1912.

Der Vorstand des Bezirkswohltätigkeitsvereins:
Oberamtmann Knapp Dekan Meißner Dekan Fleck
Oberamtsbaumeister Heinz.

Das örtliche Hilfskomitee:

Pfarrer Jacob Schultheiß Horning.

Gaben nimmt entgegen der Verlag des Gesellschafters.

Geschäftsbücher

empfiehlt G. W. Zaiger.

Frankfurter Kursbericht vom 13. Jan. 1911.

Mitgeteilt durch

Bank-Kommandite Horb. Carl Weil & Cie. Kommandite der Stahl & Federer A.-G. Stuttgart.

Reichsbank und Württ. Notenbank-Giro-Konto in Stuttgart.
Telefon Nr. 78. Postscheck-Konto Nr. 2267.

4 % neue Württ. Staatsobligationen	102.50
2 1/2 % Württ. Staatsobligationen von 1908	90.10
3 % Württ. Staatsobligationen	82.—
3 % Badische Staatsobligationen	91.00
3 % Deutsche Reichsanleihe	91.75
3 % Deutsche Reichsanleihe	82.50
3 % Preußische Consols	91.60
3 % Preußische Consols	82.40
4 % Württ. Nebenbahnen	102.—
5 % Argentiner Anteile	102.40
5 % Mexikaner	100.10
5 % Chilenen	99.20
5 % Glameisen-Obl.	95.90
5 % Serben Staats-Obl.	93.20
5 % Württ. Hypotheken-Bändle. 1920er	100.60
4 % Kreditzettel-Obligationen 1917er	100.—
4 % Reinh.-Weißl. Bd.-Kred. Anst. 1918	98.90
4 % Deutsche Hyp.-Bank-Pfdbr. 1921er	100.20
4 % Reinh. Hyp.-Bank-Bändle. 1919er	100.20
4 % Stuttgarter Stadt-Obligationen	100.40
4 % Weißl. Bod.-Kred.-Anst. 1918er	99.60
Deutsche Bank-Aktien	287.50
Darmstädter Bank-Aktien	126.60
Diskonto-Gesellschaft	192.10
Brüggmann-Aktien	216.50
Hanla-Dampfschiffs-Aktien	214.—
Kennar-Gericht-Aktien	295.—
Niederschles.-Aktien	5 %
Ausführungen an den börsen befassen wir zu den billigsten Bedingungen. — Koupans lösen stets mehrere Wochen vor Versell ohne jeden Abzug ein.	
Wir übernehmen Bors.-Depositen und gewähren prozionstreie Check-Conti. Versicherung verloßbarer Wertpapiere gegen Kurzverluste.	
Verzorgung aller in das Bankbuch einschlagenden Geschäfte.	
Safedeinrichtung in unserem Panzergewölbe unter Selbstverschluß der Mieter.	

für die Bodelschwinghschen Anstalten in Bethel sind Gaben eingegangen:

von Schw. R. 250 ₣, G. Sch. 1 ₡, Dr. M. 5 ₡, Frl. R. 1 ₡, Frl. Def. 2 ₡, R. M. 1 ₡, R. N. 7 ₡, Ungerant 5 ₡, R. N. für die epileptischen Kinder 2 ₡, R. N. 2 ₡, M. H. 1 ₡, S. 250 ₡, R. S. 50 ₡, Frau Schw. 1 ₡, Herr Schull. H. 1 ₡, G. R. 9 ₡ 60 ₡, Frl. Schw. 1 ₡. Insummen 44.10 ₡, mosir-im Namen der Anstalt herzlich dankt:

Frau Marie Knodel.

Weitere Gaben nimmt jederzeit dankbar in Empfang D. O.

Bestes Kindernahrungsmittel

Zwiebackmehl

Heinrich Graus.

Landwirtssöhne und andere junge Leute erhalten kostenlos ausfüllbar. Prospekt der Landw. Lehranstalt u. Lehranstalt, Braunschweig, Modenweg Nr. 158. — Tausende von Siedlungen besetzt. — Direktor Krause. — In 18 Jahren über 3600 Schüler im Alter von 15-35 Jahren.

Mädchen- Gesuch.

In ein Arzthaus wird auf Frühjahr oder früher, tüchtiges Mädchen wegen Verheiratung der langjährigen Köchin gesucht. Behilfe u. Ratgeber im Hause.

Fran Dr. Schiller,
Calw.

Eine neue

Nähmaschine
für eine Kleidermäherin hat billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Ego. d. Bl.

Ein noch gut erhaltenes

Tafelklavier
hat wegen Familienvor-
hältnissen billig zu verkaufen

Johannes Sattler,
Baumwirt,
Deckenpronn O.A. Calw.

Sofort billig zu verkaufen: 3

Stück frächtige, gute

Milch-Ziegen.
Zu ertragen bei der Ego. d. Bl.

Wir bitten dies statt besond. Einladung entgegenzunehmen.

Reichstagswahl.

Den Wählern, welche mir ihre Stimme geben, bzw. mich weitergehend tatkräftig unterstützen, sage ich meinen

herzlichen Dank.

Die Stimmenzahl, welche im Wahlkreise trotz den verwirrenden, gegnerischen Umtrieben für uns erzielt wurde, wird uns ermutigen, auch in ferneren Jahren für unsre gute Sache zuversichtlich weiterzukämpfen.

Fr. Keppler.

Nagold-Gaugenwald.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung befreien wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 18. Januar 1912

in den Gasthof z. „Rösle“ in Nagold freundl. einzuladen.

David Burkhardt,

Margarete Seeger,
Tochter des verl. Kronenwirt

in Nagold.

Kirchgang 1 Uhr.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Wildberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung befreien wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag u. Freitag, den 18. u. 19. Jan. 1912

in unserem Gasth. z. „Waldhorn“ freundl. einzuladen.

Friedrich Kummer,

Luise Straub,
Sohn des Friedrich Kummer,
Tochter des Friedrich Straub,
z. Waldhorn.

Kirchgang 1/2 Uhr.

Wir bitten dies statt besond. Einladung entgegenzunehmen.

Bekanntmachung.

Treffen in den nächsten Tagen in Nagold ein und übernehme unter Garantie für radikale Wirkung die Verteilung von

Ratten u. Mäusen, Russen u. Schwaben.

Überall großer Erfolg nachweisbar. Interessenten bitte sich zu wenden unter „Desinfektion“ an die Expedition ds. Bl.

Zum täglichen Gebrauch ist unstreitig Harr's

Spar-Seifenpulver

geleichtlich geschnitten das zweckmäßigste Wasch- und Reinigungsmittel. Die vielseitige Verwendbarkeit, Güte und Billigkeit, sowie das nützliche Sparmarkenstift haben „Waschperle“ bereits populär gemacht. Überall erhältlich in den del. Packung. à 20 Pf. per Pfd. Ein großer durch die Alleinstell. Schwarzwälder Dampf-Seifenfabrik Gebrüder Harr, Nagold.



Formulare zu Fremdenbücher

G. W. Zaiger.